



1986: Was von den Bauern nicht untergepflügt werden mußte...

Ein Jahr nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl haben, so sagt Siegfried Kauselmann, Chef des Heilbronner Amtes für öffentliche Ordnung, „auch die Verwaltungen ihre Lektion gelernt“. Nicht nur Beamte sind sensibler geworden, die Bürger allgemein zeigen verändertes Verhalten, wovon vor allem die Bauern ein garstig Lied zu singen wissen. Klare Zahlen legt beispielsweise der Gemüse-Gemeinschaftsvertrieb „vitfrisch“ auf den Tisch. Deren rund 100 angeschlossene Gartenbaubetriebe, wovon die Hälfte ihren Sitz im

Unterland hat, mußten 1986 eine Umsatzeinbuße von vier Millionen Mark hinnehmen. Gastronomen beklagen weniger rückläufige Geschäfte als eine Verlagerung der Eßgewohnheiten. Salat wurde wochenlang wie die Pest gemieden, lange verschmähte Konserven feierten fröhliche Urständ. Der von vielen Seiten bescheinigten Normalisierung widerspricht ein Wildhändler entschieden. Vor allem Reh werde nach wie vor gemieden. Im Vergleich zu früheren Zeiten setzt er bei Wild lediglich noch magere 40 Prozent um.



... ließ sich auch mit „Freischein“ im Unterland nur schwer verkaufen

„Am Anfang war die Aufregung groß, jetzt läuft alles wieder in alten Bahnen“

Nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl sind Beamte und Bürger sensibler

Von Gerd Kempf, Hans-Joachim Godel und Marita Kückenmeister

„Am Anfang war die Aufregung groß, doch jetzt läuft alles wieder in alten Bahnen“, berichtet Anton Kreppel, der Leiter des Heilbronner Wirtschaftskontrolldienstes, über die Arbeit seiner Abteilung. „Nach wie vor erkundigen sich Leute, ob der WKD Proben untersuchen kann, doch wir haben keine Möglichkeit der Strahlenmessung und verweisen an die Gesellschaft für Strahlenmessungen im Unterland e.V.“ Zweimal in der Woche allerdings ziehen die WKD-Beamten im Milchwerk Heilbronn noch Proben und leiten sie zur Untersuchung an die Chemische Landesuntersuchungsanstalt nach Stuttgart weiter.

Daß die Kundschaft insbesondere bei Tees recht kritisch nachfragen, dies bestätigen übereinstimmend Norbert Harmuth von der Sicherer'schen Apotheke und Dr. Günther Hanke von der Einhorn-Apotheke. Allgemein werde die Skepsis hinsichtlich einer radioaktiven Unbedenklichkeit noch überlagert vom allgemeinen Zweifel am Fortschrittsglauben und vom Mißtrauen gegenüber Produkten, die heute die chemische Industrie hervorbringt. Die Apotheker stützen sich bei ihren Auskünften zum einen auf Untersuchungen, die in ihrem Zentrallabor und bei anderen Organisationen durchgeführt werden, zum anderen auf die Informationen in ihrer Fachpresse. Dr. Günther Hanke: „Das Thema rund um Tschernobyl ist darin auch heute noch aktuell.“

Daß bei einer radioaktiven Strahlung die Kinder am meisten gefährdet sind, bestätigt auch der Chefarzt der Heilbronner Kinderklinik, Professor Cremer. Irgendwelche Schutzmaßnahmen gebe es jedoch auch für die Kleinsten nicht. Gegen eine solche Katastrophe sei man einfach wehrlos, so der Chefarzt. Weitgehend machtlos sind nach den Worten von Heilbronns Ordnungsamts-Chef Siegfried Kauselmann auch die Kommunen, wenngleich man aus Tschernobyl durchaus gelernt habe, heute „wissenschaftlich fundierter“ reagieren könne, der Informationsfluß verbessert sei. Als Konsequenz hat Heilbronn Mitte 1986 ein städtisches Meßprogramm aufgelegt. Mit Strahlenmeßgeräten der Feuerwehr werden seitdem an zahlreichen Stellen Luftwerte registriert, die neuesten Daten sollen dem Gemeinderat noch vor der Sommerpause mitgeteilt werden.

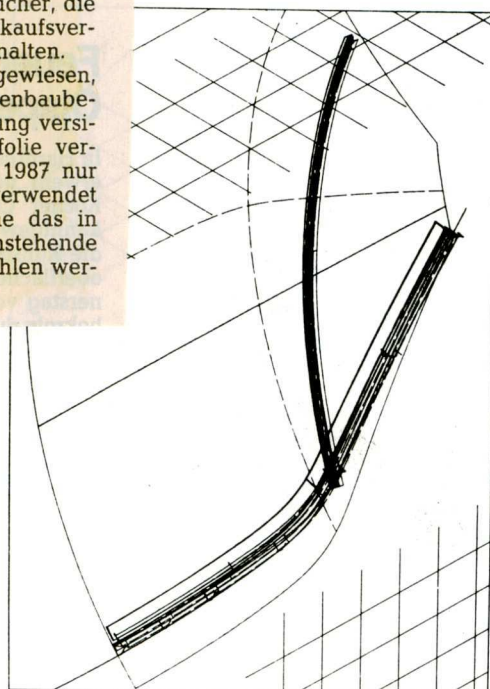


1987: Trotz Normalisierung sind viele Verbraucher noch skeptisch Fotos: HSt-Kugler/Dirks

„Nach einem halben Jahr normalisiert“ hat sich nach den Worten von Frieder Weber, dem Vorsitzenden des Gastronomen-Verbandes, die Situation in den Gasthäusern. Statt mit knackfrischer Ware mußten die meisten Wirte vor einem Jahr ihre Kunden mit lange verpönten Gemüse aus Dosen lokken, Salate waren wochenlang fast unverkäuflich. Auf Spargel reagierten Gäste heute noch verunsichert, bei Wild zurückhaltend, obwohl die Gastronomen sich für einwandfreie Ware verbürgen.

Zur Selbstkontrolle hatte beispielsweise das noble Schloßhotel Friedrichsruhe mit einem von der Öhringer Feuerwehr geliehenen Strahlenmeßgerät den Kräutergarten getestet und vorsorglich, so Hotel-Chef Lothar Eiermann, „alles rausgerissen“. Für 8000 Mark wurde sogar ein eigenes Gerät angeschafft, doch auch Eiermann weiß, daß der vertrauensvolle Kontakt zu den Lieferanten wichtiger ist als eigene Messungen.

Bild 6.6: Profil-
flächen - Pkw-Türrah-
men und -Fenstersteg,
CATIA



Die „vitfrisch“-Geschäftsleitung verwies gestern neben einer zwölfprozentigen Umsatzeinbuße im Vorjahr auch auf den „erheblichen Preisdruck“ im ersten Quartal 1987. Nach den Umpflügaktionen und Vernichtungen letzten Mai und Juni hätten sich die Märkte „nur sehr schwer erholt“, bis zum Jahresende hätten sich die Verbraucher, die heute ein „weitaus kritischeres Einkaufsverhalten“ zeigten, deutlich zurückgehalten.

Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die angeschlossenen 100 Gartenbaubetriebe schriftlich der Geschäftsleitung versicherten, daß sämtliche Vorjahresfolie vernichtet und für den Gemüseanbau 1987 nur neue Folie und Abdeckvliese verwendet würden. „Uneingeschränkt“ könne das in wenigen Wochen zur Ernte anstehende junge Gemüse zum Verzehr empfohlen werden.

Als „absolut bedenkenlos“ stuft Hermann Kemmler, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Heilbronn, die jetzt zu erntenden Produkte ein. Auch heute noch seien die Unglücks-Folgen aber im Verbraucherverhalten „spürbar“, so sei bei der Nachfrage nach Blattgemüsearten weiterhin „eine gewisse Stagnation“ festzustellen.

Bernd Sachsenberger von der Firma Fisch-Treuer hinnehmen – allerdings nur in seiner Wildabteilung, wo er den Rückgang mit 60 Prozent beziffert. Er beklagt, daß „alles über einen Kamm geschert“ werde, jede schlechte Nachricht aus Bayern beispielsweise wahllos auf heimisches Wild übertragen werde. Verstärkt konnte er ein Ausweichen seiner Kunden vor allem auf Fische beobachten, wobei sich auch das anfängliche Mißtrauen gegen Forellen oder Karpfen gelegt habe. Was aus dem Meer kam, galt stets als bedenkenlos.

Normalisiert wie in der Gastronomie hat sich die Lage auch aus Sicht des Heilbronner Obst- und Gemüsehändlers Gerhard Hildmann, der zunächst „gewaltige Einbußen“ hinnehmen mußte, seinen Schaden auch beim Regierungspräsidium anmeldete, aber nichts ersetzt bekam, da er ja keine Ware hatte vernichten müssen. Unverändert „gravierende Umsatzeinbußen“ muß dagegen

Bild 6.7: Oberflä-
chenmodell, CALMA

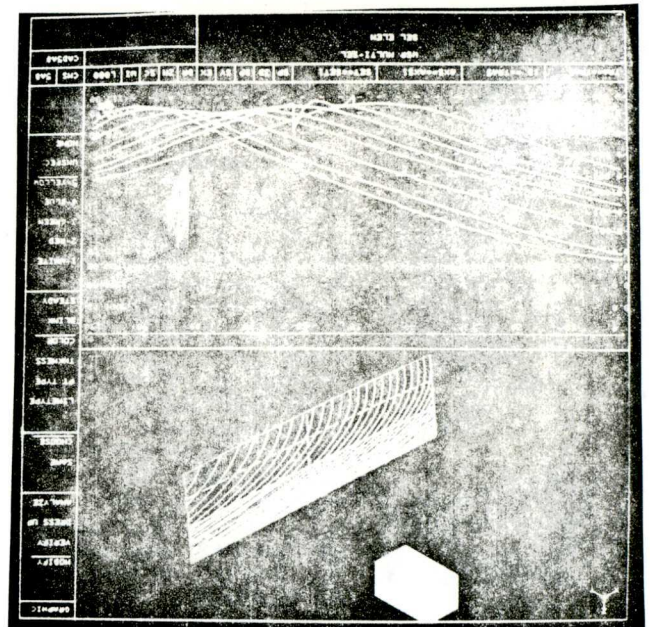
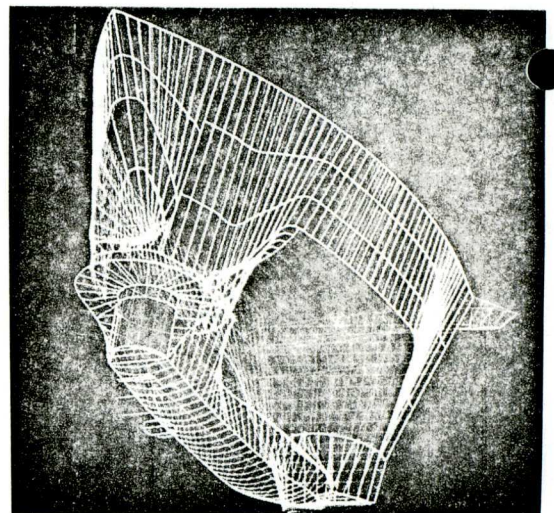


Bild 6.9: Analyse auf Krümmung,
CATIA